Düsseldorfer Zeitung.

N. 44. Dienstag den 20. Februar. 1827.

Frankreich.

Ganz Frankreich folgt gegenwärtig mit dem lebhaftesten Interesse den sehr weitläufigen Debatten in der Deputirtenkammer über das seiner angeblich zu großen Strenge wegen von so vielen Seiten angefeindete neue Preßgesetz. In der Sitzung vom 15. hielt der Präsident des Ministeriums darüber eine lange Rede, woraus wir folgenden Auszug mittheilen: Ehe die Diskussion weiter geht, halte ich es für passend, von der Frage, worüber man streitet, einige Zwischenpunkte und die gegen die Verwaltung vorgebrachten Anklagen zu sondern. Man klagt die Verwaltung an, den Entwurf aus Haß gegen die Preßfreiheit vorgeschlagen zu haben. Wir antworten, daß seit der Restauration die jetzige Verwaltung die einzige ist, welche fünf Jahre lang die Preßfreiheit gestattet und unterstützt hat; daß wir aber es für unsere Pflicht halten, das Land vor neuem Kummer zu bewahren, und die Regierung nicht durch die Zügelloßigkeit der Presse umstürzen zu lassen. Die Preßfreiheit, sagt man, hat Handlungen der Willkühr an den Tag gefördert. Wir haben bereits geantwortet, daß in dem citirten Falle der königliche Prokurator Recht gehabt hat. Dieses Raisonnement hat nur den versteckten Zweck, die Agenten der Regierung anzuklagen, um bei dieser Gelegenheit sie allen Beleidigungen preiszugeben. Man geht weiter und behauptet, die Herrschsucht, die Bestechung der Minister sey es, die ihre Agenten um alle Achtung gebracht habe. Ich antworte, daß wir zuerst die Kosten der geheimen Polizei vermindert haben; heißt das wohl sich Bestechungsmittel bedienen? — Man spricht von Absetzungen; aber man will nur Insubordination und Unordnung unter den Beamten verbreiten. Man spricht von einer Faktion, die uns beherrscht, die den Krieg mit Spanien veranlaßt, und zum Kriege mit England hat reizen wollen. Allein man weiß, daß der spanische Krieg den Bürgerzwist in diesem Lande eingestellt hat, und daß wir keinen Bruch mit England gewollt haben. Aber die Jesuiten, sagt man, existiren; ihr läugnet es nicht, und das ist eine Verletzung der Gesetze. Wir antworten, daß die Jesuiten jetzt nicht mehr und nicht weniger mächtig sind, als zur Zeit, wo einer der vorhergehenden Redner an der Spitze des öffentlichen Unterrichts stand, und der andere Generalprokurator war. (Zur Buonapartischee Epoche.) Indessen erkennt man die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetzgebung an. Man klagt nur die Tyrannei an; allein dieser Ankläger hat wie wir unter der Tyrannei geschmachtet, und er weiß sehr gut, wen man derselben anzuklagen hat. (Bewegung im Centrum.) Ja, wir jammern noch unter der Herrschaft eines Tyrannen; es ist die Zügellosigkeit der Presse. (Bravo.) Sie greift jeden Tag die Religion an, provozirt den Streit zwischen den Cabinetten, und macht die Regierung ihres Königs verächtlich. Wem verdanken wir z. B. jene Luftbilder von Jesuiten und Congregationen? — Der Redner geht sodann die einzelnen Verfügungen des Gesetzes durch. Der Stempel besteht schon; es handelt sich nur von dem Betrag. Das Recht zu drucken ist durch die Charte gestattet; allein es darf sich nicht auf eine Verläumdung der Beamten und der Bürger ausdehnen. Das Gesetz, sagt man, begünstige den Betrug. Wo steht das darin geschrieben? Das Ge-

Miszellen.

(Eingesandt.)

Dülken, den 19. Febr. 1827.

Liebster Herr College!

Mit gegenwärtigem expedire ich unseren gewöhnlichen Pedellen auf einem gesattelten Mondsstrahl, damit ihr die fröhliche und wichtige Nachricht noch vor dem Schlafengehen erhalten möget. O diem lætum notandumque candidissimo calculo! rief unser erleuchteter Rector magnificus heute Abend aus, nachdem die Vorstellung der höchstkomischen Oper „die Pantoffelstaffette von Th. Capita" durch das Hofoperntheater des Helden Carnaval gegeben war, und ganz Dülken sich beinahe zerquetschte, um seiner Lachlust im Freien und zu Hause noch einmal Lauf lassen zu können.

Ja erstaunet nur, Herr College! einen solchen merkwürdigen Tag hat unsere Mondsuniversität, obwohl sie einen integrirenden Theil des lustigen Reiches unseres Helden am Rheine ausmacht, seit ihrer unvordenklichen Gründung nicht erlebt, und sie hat es als einen besonderen Beweis der Gnade zu betrachten, daß der Held es seinem Hofoperntheater erlaubte, eine Kunstreise zu machen und sich in den Provinzialstädten Klatscherei u. Louisd'or einzusammeln; wodurch auch wir des Glückes theilhaftig wurden, einmal [illegible]a Ernst der Weisheit aus den Facultäten unseres [illegible]lauchten Instituts verbannen und nach Herzenslu[illegible] lachen zu können.

Es ist genug gesagt, wenn ich vermelde, daß

setz schreibt der Erscheinung der Journale gewisse Bedingungen vor. Was ist darin ungesetzlich? Die Journalisten werden nur in die nämliche Lage versetzt wie die Wechselagenten, Notarien u. s. w. Allein man sagt, die Wittwen und Waisen würden beraubt? Keineswegs. Wenn die Erben die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllen können, so verkaufen sie ihr Recht. Der Redner endigt mit folgenden Worten: die Preßfreiheit ist in Zügellosigkeit übergegangen. Man vergleiche die jetzt erscheinenden Blätter mit denen vor 1, 2, 3, 4, 5, Jahren, und man überzeugt sich von den schnellen Fortschritten dieser Zügellosigkeit. Dir Gesellschaft wird mitten in ihrer Wohlfahrt dadurch gestört; sie wird in Bestürzung und Anarchie versetzt. Die Gesetzgebung bewaffnet die Macht, um diese Gefahr zu verhüten. Ihre Commission hat sich bemüht, den Entwurf in verschiedenen Punkten zu verbessern. In denjenigen, worin es uns scheint, daß sie diesen Zweck erreicht hat, werden wir uns für glücklich schätzen, die Zustimmung des Königs zu erwirken, um die Diskussion dadurch zu vereinfachen, daß wir denselben beitreten. (Lebhafter Eindruck.) In denjenigen Punkten, worin es uns scheint, daß sie keine hinlänglichen Repressionsmittel vorgeschlagen hat, werden wir mit Ihnen die Wahrheit in gutem Glauben auszumitteln suchen; wir werden sie finden, indem allen gesellschaftlichen Gewalten zu sehr an deren Ausmittelung gelegen ist. (Bravo.)

Indessen lehrt die frühere französische Geschichte, daß unmittelbar vom Throne aus die Presse nicht immer verurtheilt wurde. Der gute, unglückliche Ludwig XVI. ließ sich von dem Buchhändler Blaizot alle Pamphlets und Pasquille liefern; einst sandte der Polizeilieutenant den Blaizot in die Bastille; der König vermißte seinen Buchhändler; der Stallmeister, den er nach ihm geschickt hatte, brachte die Antwort, er sitze im Gefängnisse. Der Großsiegelbewahrer mußte sogleich einen Bericht über die Sache machen, und Ludwig antwortete: „Wie soll ich denn die öffentliche Meinung erfahren? Am Hofe betrügt man mich. Soll ich mich blos an die Schriften halten, worin man mich lobt?" Von Ludwig XV. kennt man einen besonders naiven Zug; er machte seinem Buchhändler Fournier d. Vorwurf, er verschaffe ihm keine Schmähschriften. „Sire, es erscheint keine." Der König zeigte ihm eine, die gegen ihn selbst gerichtet war, und sagte gutmüthig: „Wenn du sie lesen willst, so will ich sie dir leihen."

Großbrittanien.

Die Nachrichten über das Befinden des Hrn. Canning, vom 13. d., sind fortwährend günstig. Hr. Canning soll den 22. wieder hieher kommen.

Der Londoner Courier sagt bei Gelegenheit der Genesung des Hrn. Canning: „Wenn dieser große Staatsmann in eigener Person hätte beurtheilen können, wie ängstlich man war, seitdem die übertriebenen Kunden von seiner Krankheit verbreitet wurden, so hätte er daraus die Hochachtung ersehen, welche man in allen Klassen der Gesellschaft für ihn hat. Es war dabei nicht jene gewöhnliche Besorgniß, welche sich bei der Krankheit eines Mannes äußert, der hoch obenan steht; man sah vielmehr die Furcht, man möchte einen unersetzlichen Verlust erleiden, und man kümmerte sich zum voraus darüber, daß die Fackel dieses mächtigen Genies vorzeitig erlöschen sollte. Seit Pitts Tode erinnern wir uns keines Zeitpunkts in unserer Geschichte, der sowohl in den auswärtigen Angelegenheiten als in den innerlichen Verhältnissen so manche Gefahren mit sich führte, und man sieht am besten, wie die Entwickelung aller gegenwärtigen Umstände, wenigstens in Rücksicht der auswärtigen Verhältnisse, in den Händen eines einzigen Mannes liegt, wenn man jenen unglücklichen Fall als eingetreten voraussetzt. Ganz England ist davon überzeugt, und der offenbare Beweis davon ist die Bangigkeit, welche die Krankheit des ehrenwerthen Staatsministers verursachte. Die Nachricht von seiner Wiederherstellung wird im ganzen Königreich Freude verbreiten."

— Im Unterhause zeigte Hr. Peel an, daß man die Veränderungen in den Getreidegesetzen in Form von Beschlüssen vorschlagen und, damit das Haus Zeit habe, sie reiflich zu untersuchen, sie in einer andern Sitzung wieder vorbringen werde.

— Viel wurde seit einiger Zeit von der Macht der amerikanischen Marine gesprochen nnd darauf hingedeutet, daß England in einem künftigen Krieg mit den Vereinigten Staaten einen schweren Stand haben werde. Eine Vergleichung, was die brittische Marine vor sechs Monaten war (denn seitdem sind viele neue Schiffe vom Stapel gelassen und mehrere zum Baue beordert worden), und was die amerikanische Marine im Anfange dieses Jahres ist, wird den Ungrund jener Meinung zeigen. Großbrittanien hatte zu Ende des Julius 1826

Effektive Schiffe, die sofort ausgerüstet werden können:

7	Linienschiffe	von 120	Kanonen
10	—	104 bis	110
14	—	78 —	84
61	—	74 —	—
6	—	66 —	—
94	Fregatten	60 —	44
3	—	36 —	32
153	Schiffe	28 —	10

Auf den Werften:

---

in Ermangelung eines anderen passenden Lokales der Rector magnificus sich sogar dazu verstanden hat, den Saal der Weisheit für die Aufführung der Oper einzuräumen, welches von Seiten der Hofoper oder ihres Direktors um so mehr beifällig aufgenommen wurde, als das in dem Saale aus den früheren Versammlungen übrig gebliebene Licht die Kosten der Beleuchtung und dem Hospes jene der Erwärmung ersparten.

Ganz Dülken war auf, und wie man will, auch von den Beinen.

Der Pedell auf seinem Mondstrahl reitet schon vor. Ich muß daher eilen. Brevissimis also noch, daß ihr Hoffnung habt, die Hofoper des Helden selbst zu bewundern. Ausgezeichnet haben sich hier dargestellt die Hern. Mesmer, Schnurrig, ferner Frau Kuckelorum und Fräulein Zerline — und ich empfehle sie eurer und der Hospitalität aller dortigen Doktoren und Ritter unseres erleuchteten Institutes.

Eins will ich nur noch bemerken, daß der Held das gesammte Personal aus den vorzüglichsten Künstlern in Italien und Frankreich gesammelt, und unter dem Tonritter Omnisono mit unsäglichen Kosten vereinigt hat. Aber damit Ihr, mein lieber College, in Eurer Weisheit ermessen könnet, was Vorurtheile und Sitten für ein Uebergewicht über die beste, innigste Ueberzeugung haben, so bemerke ich curiositatis causa, daß in den benannten Ländern die Opernsänger (auch wohl Schauspieler) oft mit fäulen Aepfeln oder mit Blumenkränzen auf eine Weise begrüßt resp. molestirt werden, daß sie un-

6 Linienschiffe	von	120 Kanonen
1	—	110 —
7	—	84 bis 80
1	—	76
1	—	64
36 Fregatten		52 bis 48
47 Schiffe		28 — 10

zusammen 447 Kriegsschiffe, außer 110 defekten Schiffen und einer großen Anzahl kleinerer von 9 bis 2 Kanonen. — Nordamerika besitzt gegenwärtig 9 Linienschiffe von 74 Kanonen, 7 Fregatten der 1sten Klasse, 3 Fregatten der 2ten Klasse, 13 Schiffe von 24 bis 12 Kanonen, und auf den Werften 5 Linienschiffe, 7 Fregatten, und sieben Schiffe von 24 Kanonen, zusammen 51 Kriegsschiffe. Wer nach dieser Zusammenstellung ein Anzeichen finden will, daß die brittische Seemacht sich ihrem Verfalle hinneige, den bewegt wohl nur Partheigeist oder blinder Haß gegen die Macht, deren Seegröße die Freiheiten der Welt aufrecht erhält, wie sehr man auch, und gewiß nicht mit Unrecht, gegen manchen Punkt ihres Seekodex im Kriege eifern mag.

— Die Vortheile der Constitutionnellen in Portugal sind zwar ohne den unmittelbaren Beistand der brittischen Truppen erfochten worden, aber gewiß nicht ohne ihren Einfluß; es bestätigt sich von allen Seiten her, daß, wären dieselben nicht so schnell auf portugiesischen Bodem erschienen, Chaves jetzt kein Aufrührer mehr heißen, sondern zu Lissabon herrschen würde. Deßwegen ist es auch nicht zu erwarten, daß unsere Truppen Portugal verlassen werden, bevor die Verfassung befestigt, und das Heer umgebildet ist, auch Spanien durch ein verändertes politisches System die Sicherheit gewährt, die es jetzt nur verspricht.

Spanien.

Der Oberst Favite, welchen der König Ferdinand als fiskalischen Ankläger in der Sache des Generals Longa ernannt haben soll, ist einer der eifrigsten Anhänger der Apostolischen. Darüber und daß auf die Note des portugiesischen Geschäftsträgers wegen Anerkennnng der portugiesischen Regierung keine Antwort erfolgt ist, ist das englische Kabinet aufs neue unzufrieden. Man zählt in Madrid noch immer auf den Schutz von Frankreich. (Indessen hat sich das französische Kabinet zu bestimmt über diesen Punkt ausgesprochen, als daß man noch ferner auf seinen Schutz Rechnung machen könnte.)

Griechenland.

Nachstehendes ist das in frühern Blättern erwähnte Decret der Regierungs-Commission gegen die Seeräuberei: „Indem die Regierung immer mit großem Mißfallen und großer Entrüstung die Mißbräuche und Räubereien, die zur See verübt werden, gesehen; indem sie übeedieß sieht, daß diese Frevel, obwohl sie nur von einigen des griechischen Namens unwürdigen Bösewichten, die nicht nur dem Handel der Neutralen schaden, sondern auch den der Griechen mit Gewalt zu Grunde richten, verübt werden, doch das allgemeine Geschrei und die allgemeine Entrüstung gegen das unschuldige Griechenvolk nach sich gezogen haben, und noch ziehen, indem sie unverdienterweise der ganzen griechischen Nation zugeschrieben werden, so hat sie alle ihr zu Gebote stehende Mittel angewendet, um diesen unverzeihlichen Mißbräuchen Einhalt zu thun, und diesen abscheulichen Räubereien ein Ende zu machen. Unter andern hat sie die Mitwirkung aller Commandanten der neutralen Marinen in ihren Meeren in Anspruch genommen, und endlich unterm 8. Juni die Kundmachung N. 854 erlassen, in der sie zur Abstellung dieser Frevel, und Bestrafung der Frevler ihr Mögliches vorkehrte, und dabei abermals die Mitwirkung der neutralen Marinen in Anspruch nahm. Da sie nun aber sieht, daß nach der Publikation besagter Kundmachung, obschon eingestandenermaßen jene Mißbräuche und Seeräubereien abgenommen, sie indeß doch nicht ganz aufgehört haben; da sie sogar mit hohem Mißfallen vernommen, daß neulich Einige gewaltsam Schiffe aus dem Hafen (auf Hydra) ohne Erlaubniß und Einwilligung der Eigenthümer derselben, entführt haben und damit auf Seeraub ausgelaufen sind, so bestätigt sie oberwähnte Kundmachung nach ihrer ganzen Ausdehnung und nimmt auch jetzt die kräftige Mitwirkung der Kommandanten und Capitäne der neutralen Mächte gegen diese Mißbräuche und ihre, aller Strafe würdigen Urheber in Anspruch." — (Folgen die Unterschriften der neuen Commissions-Glieder.)

Triest, vom 7. Februar.

Briefe aus Corfu vom 20. Jan. zufolge rüstete Ibrahim Pascha zu Modon eine Expedition aus, die man entweder nach Candia oder zur Hülfleistung für Reschid Pascha bestimmmt glaubte. Sobald diese Nachricht nach Napoli gelangte, beschloß die Regierung, ein Geschwader nach den Gewässern von Modon zu senden, um Ibrahims Unternehmungen zu beobachten. — Durch ein aus Navarino in 12 Tagen angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptische Flotte mit den Transportschiffen 15 Tage früher von dort abgesegelt, und Ibrahim Pascha mit zwei Regimentern regulairer Truppen nach Tripolizza aufgebrochen war.

Deutschland.

Möchte unser erhabenes Fürstenpaar (sagt eine Darmstädtische Zeitung bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit desselben) unter den Segnungen seiner Unterthanen das Loos haben, welches ein glück-

---

fehlbar aus der sogenannten contenance kommen. Da hat nun das Hofoperntheater unseres Helden die närrische Gewohnheit angenommen, nie anders als hinter einem geflochtenen Drathgitter zu spielen und zu singen, welches aber dem Kunstgenusse in keiner Weise Eintrag thut.

Euer treuer College,
Gaudialis, Dr. und Ritter des jungen Lichtes 2ten Grades.

P. S. Aus dem Pfeifen scheinen sie sich wenig zu machen. Es ließ sich zwar ein Quidelditschen hören, aber gleich hatte das singende, geigende, blasende und trommelnde Personal Trompetchen am Munde, womit sie allen Pfeifenwind in die Soffiten hinauf bliesen. Mündlich ein Mehreres.

München den 13. Februar. Wenn auch der gestrige Maskenball weniger zahlreich, als der erste, besucht war, so gab doch die Menge schöner Masken und ein lebendigeres Treiben dem Ganzen einen erhöhten Reiz. Drei große Quadrillen, aus Masken im griechischen Costüme, aus Lengrißer Bauern (im bairischen Oberlande) und aus italienischen Bauern bestehend, waren sehr geschmackvoll; allein 3 Mohren, auf langhalsigen und langfüßigen Straußen reitend, gebührt das einstimmige Lob des Vorzuges vor allen andern; sie wurden auch, selbst von Seite des allerhöchsten Hofes, durch lauten Beifall ausgezeichnet.

In einem griechischen Trauerspiele müssen die Statisten Soldaten machen — sie verspäteten sich,

liches Ehepaar in Schottland hatte. Es war William Douglas und seine Frau, zwei der glücklichsten Menschen unserer Zeit, welche dort vor wenigen Jahren an einem Tage starben. Das Band der Liebe, welches sie frühe vereinigte, schlang die Ehe fester. Nur selten waren sie in ihrem ganzen Leben krank gewesen, und starben im hundertsten Jahre in derselben Stunde, wurden in einen Sarg gelegt, und in derselben Kirche, an derselben Stelle beigesetzt.

Anzeigen.

Casino.

Donnerstag den 22. Februar 1827

große Masken-Redoute.

Anfang 6 Uhr.

Die Subscriptions-Liste liegt für diejenigen, denen selbige nicht zu Gesicht gekommen seyn sollte, bis Donnerstag Mittag im Casino offen, für den Subscriptionspreis von 15 Sgr. à Person. Preis an der Cassa 25 Sgr.

Nebst meinen am Nikolalfest vorigen Jahrs empfohlenen Artikeln, empfehle ich ganz besonders bei Gelegenheit der dießjährigen Karnavalsfeier mein wohlassortirtes Lager von Hampelmännern, Kosakenpferden mit Sattel und Zeug nebst Lanzen, Flitschbogen und Marketenderwagen. — Schnurr- Backenbärte, falsche Augenbraunen und Atzeln, sind bei meinem Collegen dem Haararbeiter Herrn Schleyer auf der Wilhelmsstraße zu haben.

Düsseldorf den Dollmond 1827

H. J. Schoras.

Oeffentliche Mühlenverpachtung.

Der unterzeichnete Notar wird in Beiseyn des gräflich von Schaesbergschen Herrn Bevollmächtigten

Montag den 5. März künftig,

Vormittags 11 Uhr, beim Herrn Schöpfen Klapdor zu Rath,

die zu Haus Schöller gelegene Fruchtmühle, für sechs stete Jahre in Naturalpacht, an den Meistbietenden ausstellen.

Die vortheilhaften Bedingungen dazu sind bei Hrn. Haug, Gastgeber in Mettmann, bei Hrn. Schöpfen Klapdor zu Rath, so wie auch bei dem Unterzeichneten täglich einzusehen.

Kaiserswerth, den 18. Februar 1827.

J. H. Herschbach, Notar.

26gr. Linzer Bleichert, per Maaß 6 und 8 Sgr. ist auf der Rheinstraße im Wildemann zu haben, in Anker und halbem Anker billiger.

Sollte Jemand den 1ten Theil des Pirate und den 4ten Th. des Antiquary von Walter Scott, (Zwikauer Ausgabe) von dem verstorbenen engl. Sprachlehrer Hrn. Brand erhalten haben, so bittet man um deren Rückgabe bei der Expedition dieses Blattes, für den Ankäufer derselben.

Lotterie-Anzeige.

In der 2. Klasse 55. Königl. Klassen-Lotterie sind meiner Einnahme folgende Gewinne zu Theil geworden:

1 Gewinn von 80 Thlr. in Gold auf N. 87393.

1 Gewinn von 60 Thlr. in Gold auf N. 7907.

6 Gewione von 30 Thlr. auf N. 8805. 8843. 10107. 13939. 50581. 89048.

36 Gewinne von 20 Thlr. auf N. 2436. 2450. 2964. 4718. 7912. 8830. 8846. 9411. 10188. 10189. 11014. 11046. 11058. 11081. 11090. 13909. 17031. 17044. 17046. 17083. 17098. 18952. 18987. 33486. 33762. 33764. 33774. 44114. 44128. 44154. 44174. 87368. 87375. 87402. 89025. 89027.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. — Mit Loosen zur 85. kleinen Lotterie, welche den 24. Februar zu ziehen anfängt, empfehle mich bestens.

J. G. Spatz,
Flingerstraße N. 864.

Lotterie-Anzeige.

In der 55. Königl. Klassen-Lotterie 2ter Klasse, sind meiner Einnahme folgende Gewinne zu Theil geworden:

1 Gewinn von 80 Thlr. auf N. 87393.
1 Gewinn von 30 Thlr. auf N. 13939.
4 Gewinne von 20 Thlr. auf N 8830. 10188. 17083 und 87368.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. Mit Loosen zur 85. kleinen Lotterie, welche den 24. d. M. zu ziehen anfängt, empfehle mich meinen Gönnern und Freunden bestens.

G. Reiß,
Königl. Lotterie-Unteroinnehmer,
Hohestraße N. 1811.

Ganz süßer Kabliau und Spirlinge sind so eben wieder angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß bei ihr außer den bekannten Artikeln, als neue Roßhaare, Bettfedern, Schwandaunen, Eiderdaunen und beste Brabänder Bettziehen, auch Bielefelder Leinen von verschiedener Gattung und Taschentücher, unter Versicherung der reelsten u. billigsten Bedienung zu haben sind.

J. G. Kodlweck, seel. Wittwe
Alleestraße N. 636.

Auf der Alleestraße in N. 644 dem Breidenbacher Hofe gegenüber, ist der erste Stock zusammen auch theilweise, so wie ein schöner Keller zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei H. Peipers, Flingerstraße N. 773.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und mit 1. März dieses Jahres zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 21.: Welche ist die Braut Lustspiel in 5 Akten von Frau von Weissenthurn.

---

der Inspizent rief mit lauter Stimme: Soldaten, Griechen heraus! — die Statisten eilen, hören den Ruf, und kriechen heraus. Allgemeines Gelächter erscholl im Theater.

— In Madrid ist die Kälte so groß, daß ein Angestellter vom Hause des Königs auf der Ueberfahrt vom Pardo nach Madrid in seinem Wagen erfror.

— Alle Ehelustigen, denen es darum zu thun ist, eine kräftige, physisch gesunde Gattin heim zu führen, und dem Staate kräftige, in jeder Hinsicht gesunde Bürger zu geben, sollten darauf antragen, daß eine alte Verordnung alljährlich eine neue Bestätigung und Bekräftigung erhielte, in welcher es heißt: „Da die schädliche Wirkung des Gebrauchs der Mieder auf die Gesundheit und besonders den Wuchs des weiblichen Geschlechtes allgemein anerkannt ist, und die Nichttragung desselben hauptsächlich zu ihrer guten Constitution unendlich viel beiträgt, so soll in allen Waisenhäusern, Klöstern, u. wo immer sonst sich eine öffentliche weibliche Erziehung vorfindet, die Tragung der Mieder von was immer von einer Gattung, sogleich untersagt und sämmtlichen Schulhaltern eingebunden seyn, daß kein Kind weiblichen Geschlechts mit Mieder in die Schule aufgenommen oder in ihr gelitten werde.“ Dieses Machtgebot könnte sich in neuerer Zeit noch weiter bis an das männliche Geschlecht, bis auf die petit-maîtres inclusive erstrecken.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.